

Exotische Klänge fürs Urlaubsgefühl

Hochsommerliches Lehrerkonzert der Jugendmusikschule in der Orangerie im Schlosspark

VON UNSEREM MITARBEITER
HARRY SCHRÖDER

Schorndorf.

Endlich ist der Sommer da: Um die Wartezeit bis zum Urlaub auf musikalische Weise zu überbrücken, musste man sich eigentlich bloß in die Orangerie im Schlosspark bewegen. Hier gab es alles, was einen erfüllten Sommerurlaub ausmacht: Die Exotik ließ sich in musikalischer Form erleben, gespielt von Lehrerinnen und Lehrern der Jugendmusikschule, und Blumen, Blüten und hochsommerliche Hitze gab's gratis dazu.

Stücke aus Japan, Indien, Spanien, Frankreich und anderen Regionen standen auf dem international geprägten Programm. Aber auch die unmittelbare Nähe – unser Remstal als Gastgeber der Gartenschau – fand sich wieder: Josef Molnars Fantasie über Japanische Volkslieder für Harfe und Flöte bestand aus fünf Aphorismen: meditative Stücke, die eine große Ruhe ausstrahlen und dazu durch Pentatonik geprägt waren. Die Harfenistin Emilia Kalfova teilte dem Publikum mit, dass sie die Stücke in ihrer Schulzeit in Bulgarien kennengelernt habe und unbedingt zusammen mit ihrer Kollegin Milena Roder spielen wolle. Beiden gelang es ausgezeichnet, dem Publikum die meditative Stimmung zu vermitteln. Ähnlich bei Ravi Shankars „L'auve Enchantée“. Man kennt den Musiker eher als Sitar-Virtuosen. Deshalb überraschte diese Komposition, die sich zwar völlig der Tradition indischer Raga-Musik bedient, aber für Flöte und Gitarre geschrieben wurde. Noch kontemplativer als das japanische Stück konzipiert, schafften es Doris Kraemer und Michael Gern hier, eine Oase der Ruhe zu schaffen. Fast schon eine Art wohl-tuende Entschleunigung inmitten der turbulenten Geschäftigkeit der Gartenschau.

bleiben wir in Spanien – mit Rodrigo und Albéniz

Spanisch wurde das Programm bei dem berühmten Adagio aus Rodrigos „Concierto da Aranjuez“. Der Pianist Stanislav Dimitrov übernahm hier die Klavierreduktion, zu dem der Gitarrist Tommaso Ieva sein Solo beisteuerte. Eine klanglich interessante Kombination, bei der der Solist nicht immer optimal gehört werden konnte, dennoch mit seinen Solostellen beeindruckte. Bleiben wir in Spanien! „Mallorca“, nicht nur ersehntes Urlaubsziel vieler Deutscher, sondern auch eine Klavierkomposition von Isaac Albéniz, wurde in einem Arrangement



Mit kammermusikalischen Werken haben Ute Engel (Oboe), Takahiko Saito (am Flügel) und Ines Tone (Cello) das Konzert bereichert.

Foto: Steinemann

für drei Gitarren von Michael Gern von diesem selbst sowie von Zura Dzagidze und Michael Wind wiedergegeben. Ein durch spanische Folklore inspiriertes Werk, das durch seine spielerische und klangliche Geschlossenheit begeisterte.

Sergej Rachmaninows berühmtes Prélude in g-Moll, gespielt von Stanislav Dimitrov, und Antonin Dvoráks nicht minder bekannter vierhändiger Slawischer Tanz in e-Moll (gespielt von Sabine und Takahiko Saito) gehören zum pianistischen Standardrepertoire und wurden dem Publikum in meisterlicher Interpretation präsentiert.

Zwei kammermusikalische Werke Französischer Komponisten bleiben noch zu nennen, bevor es in die Heimat zurückgeht. Zwei Sätze aus dem Trio für Oboe, Cello und Klavier von François Poulenc (Ute Engel, Oboe; Ines Tone, Cello und Takahiko Saito, Klavier) bereicherten das Konzert. Die Oboe – vom Komponisten anstelle einer Violine eingesetzt – wirkte hier als klangbestimmendes Element, ebenso wie bei zwei Sätzen aus dem Quintett für Violine, Viola, Cello, Oboe und Klavier von Theodore Dubois. Die Besetzung des Poulenc-Stücks wurde nun durch das Mitspielen von Anja

Trapp (Violine) und Martin Dennemarck (Viola) ergänzt. Hervorragend interpretiert, wirkte es dennoch inmitten der farbigen, kurzen und exotischen Klänge als ein spätromantisches Werk recht schwerfällig und ausladend. So wie Donau und Moldau besungen oder in Kompositionen verpackt wurden, sollte es auch der Rems zustehen. So dachte der Trompeter Christoph Wagner und formte aus dieser Idee auch gleich ein Stück für sich, den Bassklarinettisten Johannes Groß und Martin Keller (Sopran-

Ravi Shankar und Raga

■ Ravi Shankar wurde in den 60er Jahren als Sitar-Virtuose und Interpret indischer Musik weltberühmt, spätestens aber im Jahr 1967. Da musizierte er **beim Menschenrechtstag der UN in New York** in einem legendären Konzert mit Yehudi Menuhin. 1969 war er gefeierter Teilnehmer am **Woodstock-Festival**. Er trat auch gemeinsam mit Beatle George Harrison auf.

■ Bei dem Raga handelt sich um ein Melodieelement **der klassischen indischen Musik**. Dieses kann eine einfache Folge von Tönen sein, die sich im Lauf des Stücks immer auf eine bestimmte Weise wiederholen und die übrigen Melodien mitprägen. Der Spieler legt sehr viel Gefühl in sein Spiel mit der Absicht, diese Emotionen an die Zuhörer zu übertragen.